

«Frauenarbeitsplätze am meisten gefährdet!»

Der SMUV kommt an den Frauen nicht vorbei; denn sie machen einen beträchtlichen Teil der Beschäftigten in der Maschinen- und Metallindustrie aus. Die meisten von ihnen sind unqualifiziert. Frauen, die eine der vierjährigen Lehren in diesem Bereich absolvieren, gelten in der Metallbranche als Exoten. Viele Frauen arbeiten in der Montage.

Laut "SMUV-Zeitung" vom 4. April 1984 sind gerade diese Arbeitsplätze am meisten durch die

Von Tanja Ferrari

Roboterisierung gefährdet: "Als Faustregel darf man annehmen, dass überall dort, wo heute die Montagekosten zwischen 30 und 40 Prozent des Produktionswertes ausmachen, der Einsatz von Montage Robotern auch für kleinere und mittlere Serien in den nächsten fünf Jahren attraktiv werden könnte. Damit ist

klar, dass zwischen einem Zehntel und einem Fünftel der heute noch vorhandenen Arbeitsplätze in Montagebetrieben klassischen Typs durch diesen neuen Automations-schritt gefährdet sind."

Unvermeidbare Entlassungen?

Mit anderen Worten: Für den SMUV ist es klar, dass 10–20% der Frauenarbeitsplätze in der MM-Industrie in nächster Zukunft verlorengehen werden. Im Entwurf seines neuen Arbeitsprogrammes ist unter dem Punkt "Schutz vor Kündigungen" folgendes zu lesen: "Der SMUV ist sich bewusst, dass Entlassungen aus technologischen und wirtschaftlichen Gründen nicht immer vermeidbar sind."

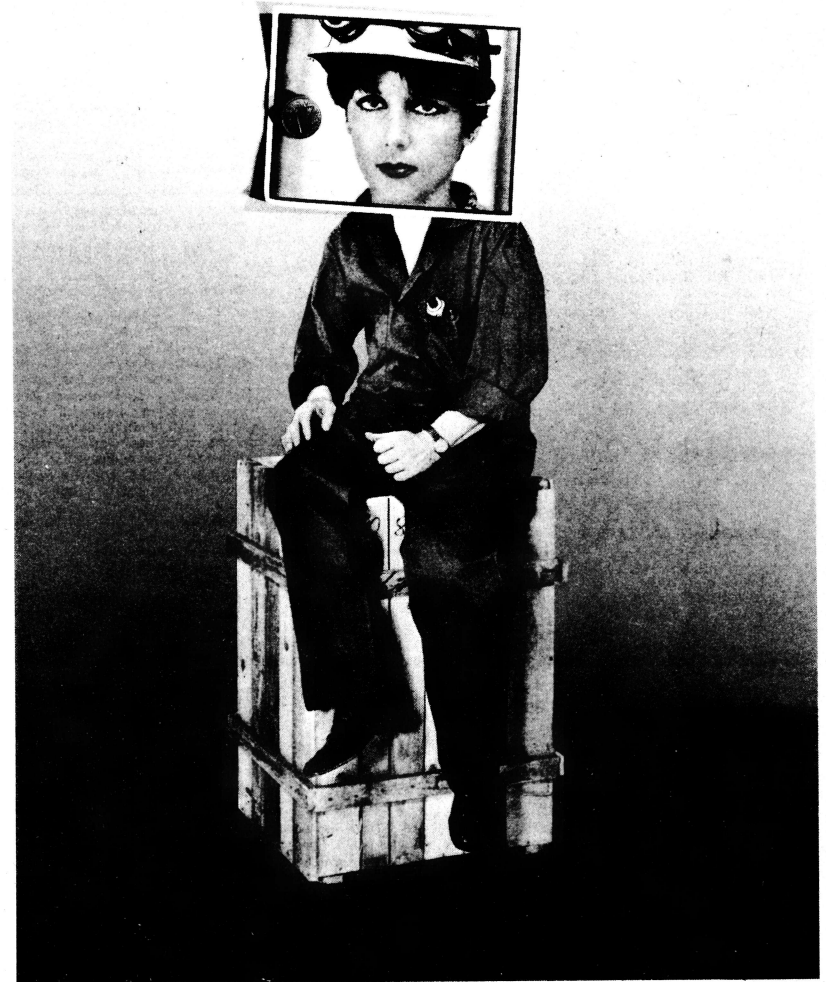
Der SMUV weiss, dass es in seiner Sparte zu massiven Entlassungen kommen wird und trotzdem ist er bereit, das zu akzeptieren. Da nützen die ebenfalls im Entwurf für ein neues Arbeitsprogramm enthaltenen Beteuerungen zugunsten der

Die Frauen sind die ersten Opfer der Krise

(lh) Seit 1970 hat die Viscosuisse in Emmenbrücke (LU) und in Widnau (SG) rund 2000 Arbeitsplätze abgebaut. In den beiden Betrieben des grössten Chemiefaserproduzenten der Schweiz waren Ende 1983 noch 2500 ArbeiterInnen angestellt. Der Arbeitsplatzabbau ging vor allem auf Kosten der Frauen, und seit 1980 sind überhaupt keine Frauen mehr eingestellt worden. Schuld daran seien die gesetzlichen Auflagen (z.B. das Nachtarbeitsverbot!), wie der Personalzeitschrift zu entnehmen ist. "Das Nachtschichtverbot für Frauen erschwert natürlich die Arbeitsorganisation, indem der Arbeitsprozess unterbrochen und Pufferzonen geschaffen werden müssen." ("LNN" vom 11.7. 1984)

Die Frauen können aber für anderes gebraucht werden: "Die verheiratete Frau könnte es sich nämlich leisten, je nach Arbeitsanfall einmal etwas mehr und ein anderes mal etwas weniger zu arbeiten. Diese Flexibilität bezüglich Arbeitszeit ist heute wie nie zuvor gefragt, weil die Wirtschaftsaussichten unsicher und der Kündigungsschutz schon so verstärkt ist, dass die Arbeitgeber oft vor Neueinstellungen zurückschrecken." Dieses Zitat stammt nicht aus der "Bresche", sondern aus der oben erwähnten Personalzeitschrift.

Frauen wenig. Wie ein Hohn wirken die vorgeschlagenen Gegenmassnahmen: "Nach Jahren der Hochkon-



Fotomontage von Walter Erb

Kapitalismus und Krise

Suva: Profit statt Gesundheit

(jl) Für die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt (Suva) und das Bundesamt für Industrie, Gewerbe, Arbeit (Biga) ist Bildschirm-

heisst 96 Stunden, ohne freie Tage arbeiten müssen. Kein Wunder, wenn "sich viele Telefonistinnen über Kopfweh, Magenbeschwerden und Sehenscheidenentzündungen beklagen." Ernst

tätigen Frauen auf; letztere dürfen nicht je nach Beschäftigungslage aus dem Arbeitsprozess herausgerissen werden."

Gute Absicht – klägliches Ergebnis

Die Absicht ist gut – das Ergeb-

In bezug auf die Lohnsysteme fordert der SMUV den Abbau sämtlicher Diskriminierungen. Es wird aber keine Bilanz gezogen, was denn bis jetzt in Sachen "Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit" geschehen ist. Beim Punkt "Berufsausbildung" und auch unter dem Abschnitt "Arbeit und Familie" betont das

arbeiten harmlos. In ihren 74 000fach gedruckten Empfehlungen fehlt beispielsweise eine Begrenzung der Arbeitszeit, weil nach einem Juristen des Suva-Generalsekretariats *„bis heute keine wissenschaftliche Erkenntnisse bestehen, die aus arbeitsmedizinischer Sicht dies notwendig machen würden“*. In einem letztes Jahr vom Gottlieb-Duttweiler-Institut und dem In-

Hofmann betonte, dass die Suva-Broschüre eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen erschwere: *„Jetzt verschanzt man sich natürlich hinter dieser.“*

**„Mehr Jobs
nach dem Arbeitskampf“**

junktur herrscht in unserem Lande wieder Arbeitslosigkeit. Der SMUV verlangt von den Arbeitgebern und von der öffentlichen Hand, dass sie alles unternehmen, was zu einem Abbau bzw. zur Verhinderung von Erwerbslosigkeit führen kann. Dabei drängen sich vor allem Massnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit sowie zugunsten der erwerbs-

nis klaglich. Ausgerechnet von den Unternehmern, die Entlassungen vornehmen, Massnahmen dagegen zu erbetteln, das grenzt an Naivität und wenn mensch sich erst noch an das Verständnis des SMUV für die wirtschaftlichen und technologischen Gründe für Entlassungen erinnert, dann wird es einem schwarz vor den Augen.

SMUV-Arbeitsprogramm die Wichtigkeit der Berufsausbildung auch für Frauen und die zunehmende Bedeutung der Umschulung. Die gleichen Forderungen werden in der SAP-Lehrwerkstätten-Initiative gestellt. Doch bis heute hat sich der SMUV nicht zu einer Unterstützung unserer Initiative durchringen können...